

## Berlin

Bach digital. Autographe und frühe Abschriften der Werke Johann Sebastian Bachs online

Johann Sebastian Bach gehört heutzutage mit Recht zu den meistgespielten und -erforschten Komponisten überhaupt. Eine profunde Auseinandersetzung mit seinem Leben und Werk erfordert die genaue Untersuchung von historischen Dokumenten, die gleichwohl nicht jedem frei zugänglich sind. Selbst für Musikforscher/innen und für Bach-Spezialisten/innen muss die Einsicht in solche Dokumente inzwischen klar begründet sein. Es gilt, die kostbaren Handschriften vor übermäßiger Benutzung zu schonen und in ihrem jetzigen Zustand weitestgehend zu erhalten. Allerdings könnte die daraus resultierende Benutzungsbeschränkung auf Dauer verheerende Folgen für die nun ebenfalls eingeschränkte Bach-Forschung haben. Um dem entgegenzuwirken, aber auch, um die unersetzbaren Quellen zu sichern, wurde eine Digitalisierung der wichtigeren Bach-Bestände beschlossen. So ließen die für die Bach-Überlieferung bedeutendsten Institutionen, die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB), das Bach-Archiv Leipzig (BA) und die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), ihre wertvollsten Handschriften, d. h. die Autographe Johann Sebastian Bachs und das unter seiner Anweisung erstellte und für die eigene Verwendung konzipierte Stimmenmaterial, hochauflösend und in Farbe (600 dpi, 24 Bit Farbtiefe) digitalisieren. Diese Digitalisate wurden in eine im Jahr 2008 vom Bach-Archiv Leipzig entworfene Online-Datenbank mit Information zu den Werken Bachs und zu allen bekannten Quellen integriert. Seit der Freischaltung der Datenbank 2010, vor allem aber seit Abschluss der Arbeiten im Jahr 2011 stehen hiermit nicht nur ein vollständiges Werkverzeichnis mit kurzen Kompositions- und Quellenbeschreibungen und Angaben zur weiterführenden Literatur, sondern auch etwa 90 Prozent der erhaltenen Primärquellen Bachs, einschließlich seiner Abschriften von fremden Werken, über das Webportal [www.bach-digital.de](http://www.bach-digital.de) der Öffentlichkeit virtuell zur Verfügung. Damit war der Grundstein für eine langjährige Kooperation zwischen den genannten Institutionen und dem Rechenzentrum der Universität Leipzig, das die technischen Voraussetzungen für die Online-Präsentation und für die Sicherung der Daten erfüllt, gelegt.

Dennoch spielen für die Bach-Forschung nicht nur die Originalhandschriften eine entscheidende Rolle. Von den bekannten Kompositionen Bachs ist nicht einmal die Hälfte durch Eigenschriften überliefert; die restlichen sind in zeitgenössischen oder später entstandenen Abschriften erhalten, die nicht in seltenen Fällen aus dem direkten Umkreis von Bach stammen (seinen Söhnen – wie Carl Philipp Emanuel Bach –, Kollegen – z. B. Johann Gottfried Walther –, Schülern – wie Johann Philipp Kirnberger –, etc.). Dies betrifft insbesondere die Musik für Tasteninstrumente, jedoch desgleichen weitere Instrumental- und Vokalwerke, wie Sonaten, Konzerte oder Kantaten. Lediglich etwa 30 Prozent der Klavier- und Orgelmusik

Bachs lässt sich in seinen Originalhandschriften nachweisen. Durch Hinzuziehung der frühen Abschriften kann dieser Satz auf über 80 Prozent erhöht werden. Die Abschriften überliefern jedoch nicht nur Musik, die sich in den Originalhandschriften nicht erhalten hat, sondern mitunter auch unterschiedliche Stadien oder Fassungen einer Komposition (z. B. Frühfassungen oder Zwischenfassungen mit nur einem Teil der Änderungen) oder stark verzierte Varianten. Aus diesem Grund wurden für die zweite Phase des Projektes „Bach digital“, die seit 2013 und bis Oktober 2016 läuft, die frühen Abschriften der Werke Bachs ausgewählt, welche von namentlich bekannten Kopisten (bis Geburtsjahr 1735) hergestellt wurden. Da sich die meisten Quellen dieser wie der ersten Phase des Projektes in der Staatsbibliothek zu Berlin befinden, wird der Großteil der Digitalisierung in dieser Einrichtung vorgenommen. Anders als im ursprünglich konzipierten Projekt, sind die Handschriften nicht nur in der Datenbank des Webportals „Bach digital“ nachweisbar, sondern werden darüber hinaus in der internationalen Quelldatenbank RISM (<https://opac.rism.info>) erschlossen. Ferner werden die Digitalisate in den digitalen Bibliotheken der besitzenden Institutionen zusätzlich angezeigt und sind ebenfalls über die jeweiligen Kataloge auffindbar. Um eine Vernetzung der Datenbanken zu gewährleisten, werden die Katalogeinträge untereinander verknüpft. Für die Originalhandschriften, für die dies anfangs nicht vorgesehen war, wird dies nun nachgeholt.

Eine Besonderheit der jetzigen Projektphase liegt außerdem in der parallelen Erschließung und Digitalisierung von vorhandenen Wasserzeichen in den Quellen. Dies betrifft vornehmlich alle nachweisbaren Wasserzeichen in den Autographen und in den originalen Stimmen, jedoch werden die Wasserzeichen auch in den Abschriften



Takt 1–4 der dreistimmigen Sinfonia d-Moll, BWV 790, im Autograph (1723, D-B Mus.ms. Bach P 610) und in der stark verzierten Abschrift von Bachs Schüler Bernhard Christian Kayser (ca. 1724, D-B Mus.ms. Bach P 219)

teilweise berücksichtigt. Die Digitalisierung erfolgt mit Hilfe einer vom Fraunhofer-Institut Braunschweig in Zusammenarbeit mit der SBB entwickelten bestandsschonenden Thermographiekamera, die im Rahmen des Projektes „Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik“ (KoFIM) von der SBB erworben wurde. Durch die mit dieser Kamera erzeugten Infrarot-Strahlung werden die Dichteunterschiede des Papiers sichtbar und abbildbar, die Tinte auf dem Papier tritt hingegen größtenteils zurück, sodass das Bild des Wasserzeichens davon nicht interferiert wird. Die Wasserzeichen werden systematisiert in das Wasserzeichen-Informationssystem ([www.wasserzeichen-online.de](http://www.wasserzeichen-online.de)) eingespeist, wo sie konsultierbar sind.

Bei Abschluss des Projektes werden insgesamt 624 Bände (355 Originalhandschriften und 269 Abschriften, darunter 80 zum Teil sehr umfangreiche Sammel- oder Konvoluthandschriften) mit über 1.500 Werken (nicht nur Bachs) digitalisiert sein. Nachweisbar sind sie sowohl über das Webportal „Bach digital“ als auch über RISM und die Bibliothekskataloge. 610 dieser Bände mit über 95 Prozent der Werke finden sich im Bestand der SBB. Das Projekt wird vom Anfang an von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Die Digitalisierung der Wasserzeichen und die Katalogisierung der Autographe in RISM werden vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) finanziell unterstützt. Es bleibt zu hoffen, dass eine Weiterführung des Projektes ermöglicht wird, damit ebenfalls die von namentlich unbekanntenen Kopisten angefertigten Abschriften von Werken Bachs sowie die Kompositionen weiterer Mitglieder der Familie Bach in die Datenbank einfließen können.

Alan Dergal-Rautenberg

## Berlin

BUSONI. Freiheit für die Tonkunst!  
Eine Ausstellung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, des Staatlichen Instituts für Musikforschung und der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin

Am 1. April dieses Jahres war der 150. Geburtstag eines Berliners, der zu den bedeutendsten Klaviervirtuoson des 20. Jahrhunderts zählte. Heute ist jenes Ausnahme- und Multitalent, Ferruccio Busoni, nahezu in Vergessenheit geraten. Vom 4. September 2016 bis zum 8. Januar 2017 wird in der Kunstbibliothek am Berliner Kulturforum eine Ausstellung gezeigt, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Busonis Leben und Werk wieder ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Dabei geht es nicht nur um sein musikalisches Schaffen, sondern auch um Busonis Netzwerk und seine Berührungspunkte mit den angrenzenden Künsten, der Malerei, Grafik, Literatur und dem Film. Die Ausstellung wird gemeinsam von drei Einrichtungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, von der Staatsbibliothek zu Berlin, dem Staatlichen Institut für Musikforschung und der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin, veranstaltet.